

Eine klanglichen Entdeckungsreise

von Regina Kolks-Wegers



in-akustik selected audiophile music Vol. 3

Es gibt Sampler, die vor allem eines sein wollen: eine möglichst repräsentative Zusammenstellung verschiedener Künstler und Stilrichtungen. Und es gibt Sampler, die darüber hinaus einen eigenen Anspruch formulieren. Sie wollen nicht bloß Musik sammeln, sondern zeigen, was mit sorgfältig ausgewählten Aufnahmen und einer entsprechend aufwendigen Herstellung des Tonträgers klanglich möglich ist. Genau hier hat sich die Reihe s.a.m. - selected audiophile music von in-akustik mit ihren ersten beiden Ausgaben positioniert. Mit Volume 3 wird dieses Konzept nicht einfach wiederholt. Es wirkt vielmehr so, als habe man die bisherigen Erfahrungen genutzt, um das Verhältnis zwischen musikalischer Qualität, stilistischer Vielfalt und audiophilem Anspruch noch genauer auszubalancieren.

Damit beantwortet sich bereits eine naheliegende Frage: Ist s.a.m. Vol. 3 tatsächlich die konsequente Weiterentwicklung von Volume 1 und Volume 2? Nach ausgiebigem Hören spricht vieles dafür. Nicht, weil die dritte Ausgabe mit spektakulären Effekten auftrumpfen würde oder grundsätzlich andere Wege beschreitet. Ihre Stärke liegt gerade darin, dass in-akustik dem etablierten Konzept

treu bleibt und es verfeinert. Die dritte Ausgabe wirkt musikalisch ausgesprochen geschlossen, obwohl Singer-Songwriter, Indie-Pop, Retro-Soul, NuJazz, Electronica, World-Blues und moderne, teilweise cineastisch anmutende Klangwelten aufeinandertreffen. Aus stilistischer Verschiedenheit entsteht kein beliebiges Nebeneinander, sondern ein Album, das sich erstaunlich selbstverständlich durchhören lässt.

Das ist für einen audiophilen Sampler keineswegs selbstverständlich. Allzu häufig werden solche Zusammenstellungen zu Demonstrationsplatten, deren einzelne Stücke zwar spektakulär klingen, musikalisch aber wenig miteinander verbindet. s.a.m. Vol. 3 vermeidet diese Falle. Hier dient die Aufnahmequalität der Musik und nicht umgekehrt. Gerade deshalb eignet sich die Doppel-LP hervorragend dazu, eine hochwertige Anlage auszuloten. Man ertappt sich allerdings schnell dabei, die analytische Perspektive zu verlassen und ein-



fach weiterzuhören.

Einen wesentlichen Anteil daran hat das RESO Mastering 2.0. Das Verfahren ist eine Weiterentwicklung der bereits aus der Reference Sound Edition bekannten RESO-Technologie. Sein Anspruch besteht darin, Details, räumliche Informationen und dynamische Abstufungen möglichst vollständig zu erhalten, ohne den individuellen Charakter der unterschiedlichen Produktionen zu nivellieren. Genau das gelingt bei s.a.m. Vol. 3 bemerkenswert gut. Die einzelnen Titel besitzen ihre jeweils eigene Perspektive, ihren eigenen Raum und ihre eigene tonale Handschrift. Dennoch gibt es eine verbindende klangliche Qualität. Sie äußert sich vor allem in einer bemerkenswert sauberen Durchzeichnung, einer stabilen räumlichen Darstellung und jener feinen dynamischen Differenzierung, die hochwertige Wiedergabeketten erst wirklich interessant macht.

Hinzu kommt die analoge Fertigung. Die beiden LPs werden mit 33 Umdrehungen pro Minute auf 180 Gramm schwerem Virgin Vinyl hergestellt. Beim Direct Metal Mastercut wird die Information direkt in eine Metallschicht geschnitten. Gegenüber dem klassischen Verfahren mit einer zunächst geschnittenen Lackscheibe verkürzt sich damit ein Teil der mechanischen Produktionskette. Gerade eine Compilation wie s.a.m. Vol. 3 profitiert von der Präzision dieses Verfahrens, weil hier höchst unterschiedliche Aufnahmen unter möglichst guten Bedingungen auf einem gemeinsamen Tonträger zusammengeführt werden.

Dabei sollte man das Gewicht von 180 Gramm nicht als alleinigen Garanten für guten Klang missverstehen. Eine schwere Schallplatte klingt nicht automatisch besser. Entscheidend sind Aufnahme, Mastering,

Schnitt, Pressqualität und die gesamte Produktionskette. Bei s.a.m. Vol. 3 greifen diese Faktoren jedoch überzeugend ineinander. Das Virgin Vinyl bietet auf einem sauber justierten Laufwerk einen angenehm ruhigen Hintergrund, aus dem sich selbst kleine musikalische Ereignisse klar entwickeln können. Gerade bei leisen Passagen ist diese Ruhe von großer Bedeutung. Feine Hallinformationen, das Ausschwingen einzelner Töne und die räumliche Positionierung von Instrumenten werden nicht von unnötiger Unruhe überlagert.

Schon Laurent Durys „To Catch A Dream“ macht deutlich, wohin die Reise geht. Das kurze Stück besitzt etwas Filmisches und eignet sich hervorragend als atmosphärischer Auftakt. Der Raum öffnet sich weit über die reine Verbindungslinie der Lautsprecher hinaus. Die Wiedergabe lebt dabei nicht von vordergründigen Effekten, sondern von fein abgestuften Ebenen. Auf einer guten Anlage entsteht schnell jener Eindruck, bei dem der Hörraum für einen Moment seine Begrenzungen verliert. Die Musik steht nicht auf einer flachen akustischen Bühne, sondern entwickelt Tiefe und Atmosphäre.

Mit Vintage Trouble und Lady Blackbird ändert sich die Perspektive. „The Love That Once Lingered“ besitzt deutlich mehr körperliche Präsenz. Hier zeigt sich, wie gut s.a.m. Vol. 3 Stimmen behandeln kann. Lady Blackbirds Stimme erhält Substanz und Volumen, ohne künstlich aufgebläht zu wirken. Kleine Veränderungen in der Artikulation bleiben nachvollziehbar, während die Instrumentierung genügend Abstand zur Stimme wahrt. Eine gute Wiedergabekette wird hier nicht nur mit Auflösung gefüttert, sondern vor allem mit Klangfarben.

Noch deutlicher wird das bei „Colors“ von Black Pumas. Der Song verbindet Soul-Anleihen mit einer modernen Produktion und besitzt eine warme, leicht erdige Grundstimmung. Eric Burtons Stimme steht körperhaft zwischen den Lautsprechern, während die Begleitinstrumente einen großzügig dimensionierten Raum aufspannen. Besonders überzeugend ist die Balance zwischen Wärme und Transparenz. Die Aufnahme verliert ihre emotionale Geschlossenheit nicht, nur weil eine hochwertige Anlage mehr Einzelheiten offenlegt. Im Gegenteil: Gerade die kleinen dynamischen Veränderungen innerhalb des Gesangs und die Texturen der Instrumente lassen den Titel lebendiger erscheinen.

Ein ganz anderes Terrain betritt „Hopopono“ von GoGo Penguin. Hier wird s.a.m. Vol. 3 zum ausgezeichneten Prüfstein für Timing, Impulsverhalten und Basskontrolle. Klavier, Kontrabass und Schlagzeug verlangen einer Anlage einiges ab, wenn die rhythmische Struktur nicht in einzelne Bestandteile zerfallen soll. Das Klavier besitzt Anschlag und Körper, der Bass bleibt klar konturiert und das Schlagzeug entwickelt Geschwindigkeit. Besonders die Transienten zeigen, dass hohe Auflösung keineswegs mit Schärfe verwechselt werden muss. Gute Anlagen können hier demonstrieren, wie schnell und gleichzeitig körperhaft sie Musik reproduzieren.

Brooke Combes akustische Version von „Dancing At The Edge Of The World“ führt anschließend zurück zu einer intimeren Perspektive. Gerade reduzierte Arrangements sind für die Beurteilung einer Anlage oft aufschlussreicher als spektakuläre Großproduktionen. Wenn nur wenige Schallquellen vorhanden sind, fallen tonale Unstimmigkeiten, eine unpräzise räumliche Abbildung oder



mangelnde Natürlichkeit umso stärker auf. Auf s.a.m. Vol. 3 überzeugt die Aufnahme mit einer glaubwürdigen Nähe zur Stimme und einer angenehm organischen Darstellung.

Mit Åsgeirs „Going Home“ verändert sich die Atmosphäre erneut. Hier geht es stärker um Raum, elektronische Texturen und die Verbindung akustischer und produzierter Klangbestandteile. Gute Lautsprecher lassen die einzelnen Ebenen nicht einfach nebeneinander erscheinen, sondern staffeln sie nachvollziehbar in die Tiefe. Gerade in diesem Punkt zeigt sich eine Stärke des Masterings. Räumlichkeit wird nicht künstlich vergrößert, sondern aus den Informationen der jeweiligen Aufnahme entwickelt.

Ein besonderer Moment der Zusammenstellung ist Tanita Tikarams akustische Interpretation von „Twist In My Sobriety“. Ein vertrauter Titel erscheint in verändertem Gewand und lenkt die Aufmerksamkeit zwangsläufig auf die Stimme. Tikarams charakteristisches dunkles Timbre besitzt Gewicht und eine faszinierende Präsenz. Eine hochwertige analoge Wiedergabe lässt sehr schön nachvollzie-

hen, wie viel Information innerhalb einer vermeintlich einfachen Gesangslinie steckt. Atem, Artikulation und minimale Veränderungen der Lautstärke ergeben ein geschlossenes Ganzes. Gerade hier macht sich die Ruhe des Vinyls bezahlt: Die Stimme kann sich aus einem schwarzen Hintergrund heraus entwickeln, ohne dass die Wiedergabe steril wirkt.

Rival Consoles stellt mit „Odyssey“ anschließend völlig andere Anforderungen. Elektronische Musik kann für eine High-End-Anlage ein ausgesprochen anspruchsvoller Prüfstein sein, weil tieffrequente Energie, komplexe räumliche Effekte und fein strukturierte synthetische Klänge gleichzeitig reproduziert werden müssen. „Odyssey“ zeigt, wie kontrolliert die Doppel-LP bis in tiefe Frequenzbereiche hinunter agiert. Der Bass besitzt Druck, bleibt aber differenziert. Elektronische Flächen stehen frei im Raum, während kleine Klangereignisse präzise innerhalb des Stereobildes positioniert werden.

Charlie Cunninghams „You Sigh“ demonstriert wiederum, dass s.a.m. Vol. 3 seine stärksten Augenblicke häufig dort besitzt, wo musikalische Intimität und hervorragende Aufnahmetechnik zusammentreffen. Die Wiedergabe konzentriert sich auf feine Strukturen, auf die Natürlichkeit der Stimme und auf die unmittelbare Wirkung des Instruments. Eine sehr gute Anlage macht daraus keine überdimensionierte Klangskulptur. Sie bewahrt die Proportionen und vermittelt gerade dadurch Nähe.

Ähnliches gilt für Black Sea Dahu und „Take Stock Of What I Have“. Stimmen und akustische Instrumente besitzen hier eine bemerkenswerte Körperhaftigkeit. Besonders interessant ist die Darstellung der räumlichen

Beziehungen. Statt Instrumente lediglich links, mittig oder rechts zu positionieren, vermittelt die Aufnahme auf einer entsprechend auflösenden Anlage auch Entfernung. Genau diese Tiefenstaffelung gehört zu den Disziplinen, in denen sich sehr gute von lediglich guten Wiedergabeketten unterscheiden.

Mit Bremer/McCoy und „I Eet“ erreicht der Sampler einen weiteren klanglichen Höhepunkt. Das dänische Duo ist für eine Musik bekannt, die von Reduktion, Atmosphäre und der Bedeutung des Raumes lebt. Genau deshalb passt der Titel hervorragend in eine audiophile Compilation. Töne entstehen, stehen für einen Moment im Raum und verklingen. Eine Anlage, die lediglich Frequenzen korrekt reproduziert, vermittelt davon nur einen Teil. Entscheidend ist die Fähigkeit, die Zeit zwischen den Tönen und die feinen Ausschwingvorgänge hörbar zu machen. Über eine hochwertige Analogkette besitzt „I Eet“ eine fast kontemplative Ruhe. Der Raum wird selbst zu einem Bestandteil der Musik.

Habib Koité und Eric Bibb bringen mit „We Don't Care“ wiederum eine unmittelbarere, organische Qualität ins Spiel. Gitarren und Stimmen besitzen eine natürliche Textur, die hervorragend geeignet ist, tonale Ausgewogenheit zu beurteilen. Saiten sollen nicht nur brillant klingen, sondern Holz, Korpus und Anschlag erkennen lassen. Stimmen benötigen Brustton und Resonanz, ohne in den unteren Mitten aufzudicken. s.a.m. Vol. 3 findet auch hier eine überzeugende Balance.

Dass die Zusammenstellung anschließend mit Mansionair, Kinobe, Monolink und Anna Ling stärker in elektronische Klangwelten eintaucht, erweitert ihren Nutzen als audiophiler Sampler erheblich. Eine hochwertige

Anlage muss schließlich mehr können, als eine akustische Gitarre und eine sauber aufgenommene Stimme glaubwürdig abzubilden. Elektronische Produktionen verlangen Kontrolle, Tiefbassfähigkeit und eine saubere Darstellung komplexer räumlicher Strukturen. Besonders Monolinks „Mesmerized“ entwickelt einen weit aufgespannten Klangraum und verbindet rhythmischen Druck mit feinen elektronischen Texturen. Hier lässt sich ausgezeichnet nachvollziehen, ob ein System tiefe Frequenzen lediglich mit Masse reproduziert oder tatsächlich strukturiert.

Den Abschluss bildet Martin Kohlstedts „EJA“. Das Stück ist beinahe wie geschaffen, um die klangliche Philosophie der gesamten Compilation zusammenzufassen. Akustische und moderne Elemente begegnen sich, Dynamik entsteht nicht ausschließlich durch Lautstärke, sondern durch Verdichtung und Entspannung. Auf einer guten Anlage entsteht eine große, atmosphärisch dichte Darstellung, in der einzelne Klangereignisse dennoch präzise lokalisierbar bleiben. Damit endet die zweite LP nicht mit einem audiophilen Paukenschlag, sondern mit einem musikalisch überzeugenden Schlusswort.

Nach mehreren Durchläufen wird deutlich, dass s.a.m. Vol. 3 vor allem durch seine Ausgewogenheit überzeugt. Die Doppel-LP klingt offen und detailreich. Der Bass besitzt Substanz und Kontur. Stimmen erhalten Körper und Präsenz. Besonders bemerkenswert ist die räumliche Abbildung. Gute Aufnahmen lösen sich weitgehend von den Lautsprechern und entwickeln eine Bühne, deren Dimensionen von Titel zu Titel variieren.

Auch die Dynamik überzeugt. Dabei geht es nicht allein um spektakuläre Sprünge zwischen leisen und lauten Passagen. Viel wich-

tiger sind die kleinen Abstufungen, die Mikroinformationen innerhalb eines Anschlags oder einer Gesangsphrase. Hier zeigt sich der Wert eines sorgfältigen Masterings besonders deutlich. Musik beginnt zu atmen, weil Lautstärke nicht in groben Stufen, sondern kontinuierlich wahrgenommen wird.

Auch das Direct Metal Mastercut-Verfahren passt zu diesem Ansatz. Die sehr saubere Wiedergabe, die feine Hochtonezeichnung und der ruhige Hintergrund lassen gerade jene Informationen hervortreten, die bei durchschnittlichen Pressungen schnell verloren gehen. Dabei bleibt das Klangbild angenehm geschlossen. Details stehen nicht wie unter einem akustischen Vergrößerungsglas isoliert im Raum, sondern bleiben Bestandteil der Musik. Genau darin unterscheidet sich eine wirklich gelungene audiophile Produktion von einer bloßen Demonstrationsplatte.

Und damit zurück zur Ausgangsfrage: Ist s.a.m. Vol. 3 die konsequente Weiterentwicklung der beiden Vorgänger? Ja, wobei „Weiterentwicklung“ hier nicht mit einem radikalen Neuanfang verwechselt werden sollte. in-akustik hält an der Grundidee fest, musikalisch interessante Titel unterschiedlicher Stilrichtungen mit einem kompromisslosen Anspruch an Mastering und Tonträgerqualität zu verbinden. Volume 3 erscheint dabei besonders souverän. Die Dramaturgie wirkt geschlossen, die stilistische Bandbreite groß, ohne beliebig zu werden, und die klangliche Qualität bewegt sich durchgehend auf einem Niveau, das eine hochwertige Anlage nicht nur fordert, sondern ihre Stärken hörbar werden lässt.

Gerade deshalb ist diese Doppel-LP weit mehr als Werkzeug für den nächsten Hörvergleich. Natürlich kann man mit GoGo Penguin

Impulsverhalten überprüfen, mit Bremer/Mc Coy Raum und Ausschwingverhalten beurteilen, mit Black Pumas Klangfarben vergleichen, mit Rival Consoles die Tieftonfähigkeit ausloten und mit Tanita Tikaram die Qualität der Stimmenwiedergabe untersuchen. Doch wer s.a.m. Vol. 3 ausschließlich auf diese Weise benutzt, verpasst einen wesentlichen Teil ihres Reizes.

Denn am Ende passiert etwas, das für einen audiophilen Sampler vielleicht das größte Kompliment überhaupt ist: Man hört auf, die Anlage zu beurteilen. Aus Basskontrolle, Raumtiefe, Transienten, Klangfarben und Feindynamik wird irgendwann schlicht Musik. Der analytische Blick auf das Hifi-System tritt zurück, die nächste Plattenseite wird aufgelegt, und aus dem Testen wird Hören.

Genau hier erreicht s.a.m. - selected audiophile music Vol. 3 sein eigentliches Ziel. Die hervorragende Fertigung des 180-Gramm-Virgin-Vinyls, Direct Metal Mastercut und RESO Mastering 2.0 schaffen die technischen Voraussetzungen. Die außergewöhnlich gute Auswahl der 17 Titel sorgt dafür, dass daraus mehr entsteht als eine Ansammlung audiophiler Schaustücke. Volume 3 verbindet technische Sorgfalt mit musikalischer Substanz und führt damit überzeugend fort, was mit den ersten beiden Ausgaben begonnen wurde.

Wer wissen möchte, was seine Analogkette hinsichtlich Raum, Dynamik, Klangfarben, Basskontrolle und Feinzeichnung tatsächlich zu leisten vermag, findet hier reichlich Material. Wer dagegen einfach zwei LPs mit hervorragend klingender, abwechslungsreicher Musik auflegen möchte, ebenso. Dass beides auf demselben Tonträger funktioniert, ist vielleicht die größte Qualität von s.a.m. Vol.

3. Play it again, s.a.m. - bei Volume 3 ist dieser Satz weit mehr als nur ein hübsches Wortspiel. *RKW*